



Dr. Daniel Spanke, Direktor Kunsthalle Wilhelmshaven, der Text „Anti - Rustika“ zur dem Katalog für die Ausstellung „Strenges Holz“, 2004.

Anti-Rustika

Jan de Weryha verwendet sein Arbeitsmaterial Holz in vergleichsweise rohem Verarbeitungszustand: es wird zu Scheiten gespalten, zum Teil verkohlt, aufgeschichtet oder aufgestellt (Abb. S. 61, 63, 65), es kommt, in Bretter gesägt, in Gefachkonstruktionen zum Einsatz (Abb. S. 65) oder seine Rinde wird geschnitten zu Oberflächen von Körpern und Tafeln zusammengefügt (Abb. S. 56, 59). Die so entstehenden Werke des Künstlers haben alle einen ausgesprochen architektonischen Charakter. Seine Bildtafeln wirken wie Mauerwerk, dem seine Struktur, selbst wenn sie sich dem Ornamentalen nähert (Abb. S. 63), nicht nur aufgelegt, ihm äußerlich und daher entbehrlich ist, sondern die sich aus seinem Entstehungsprinzip und seiner Technik fast zwangsläufig ergibt. De Weryhas Kuben (Abb. S. 54) und Säulen (Abb. S.56) ist diese Nähe zur Architektur schon motivisch besonders deutlich anzusehen.

Doch ist es eine besondere Architektur, mit der die Werke Jan de Weryhas ihre Charakteristik teilen: weniger die glatten, perfekten, modernistischen Stahl-Glasfassaden des Industriezeitalters werden hier aufgerufen. Vielmehr sind es traditionelle Techniken wie Bruchsteinmauern (Abb. S. 54, 56, 59), traditioneller Mauerverband (Abb. S. 61, 63) oder Fachwerkbau (Abb. S.64/65), die angesprochen werden - diese Arbeiten atmen weniger urbane und kosmopolitische Atmosphäre, sondern scheinen vielmehr von heute ländlich zu nennenden Kulturtraditionen beflügelt. Jan de Weryha ist jedoch ganz und gar Städter, Großstädter: in Danzig geboren und aufgewachsen lebt und arbeitet der Künstler heute in